



BUCHBESPRECHUNG

In Burma bewegt sich was: Die Führungsriege des Militärs wurde umstrukturiert, der Geheimdienstchef und ehemalige Sekretär Nr.1 des Regimes, General Khin Nyunt, zum Premierminister ernannt, eine neue (alte) »Roadmap« zum Übergang zu einem demokratischen System ausgerufen. Die Vorbereitungen zur Einberufung der Verfassungsgebenden Versammlung durch das Militär, die seit 1996 nicht mehr getagt hat, laufen auf Hochtouren, die Wohlfahrtsorganisation *Union Solidarity and Development Association* soll politische Partei werden. Sind das alles Zeichen für einen politischen Wandel in Burma oder bloße PR-Aktionen und Besänftigungsmaßnahmen gerichtet an die internationale Gemeinschaft, die das Regime aufgrund seines Vorgehens gegen die demokratischen Kräfte im Land im Mai diesen Jahres schwer kritisierte? Nach der Lektüre der Dissertation »Burma im Wandel« von René Hingst ist man geneigt, die Aktionen als einen weiteren Versuch zu werten, angesichts einer sich abzeichnenden wirtschaftlichen und sozialen Krise in Burma die eigene Machtposition zu stabilisieren.

Warum ist ein Demokratisierungsprozess noch nicht gelungen?

Schließlich ist es dem Regime in seiner 40-jährigen Herrschaft, so ist es in der Arbeit zu lesen, insbesondere aber während der Krise von 1988 und 1990 immer wieder gelungen, trotz regelmäßig aufflammender Revolten fest im Sattel zu bleiben. René Hingst un-

Burma im Wandel

von Ulrike Bey

tersucht mit seiner Dissertation die Frage, warum es bis heute nicht gelungen ist, einen Demokratisierungsprozess in Burma auf den Weg zu bringen. Dabei hat der Autor gängige Theorien zu Transformationsprozessen herangezogen und sie auf ihre Stichhaltigkeit und Anwendbarkeit auf das politische System und die Gesellschaft Burmas geprüft.

René Hingst

Burma im Wandel: Hindernisse und Chancen einer Demokratisierung in Burma/Myanmar

Berliner Südostasien-Studien Bd. 2, Logos Verlag, Berlin 2003, ISBN 3-8325-0227-0, 300 Seiten, 40,50 €

Eine spannende Geschichte des modernen Burma

Der Aspekt der ethnischen Heterogenität (ethnische Konflikte) und kultursoziologische Begründungen, das heißt das Vorherrschen traditioneller oder vorkolonialer Autoritäts- und Machtvorstellungen, als vermeintliche Hindernisse für eine Demokratisierung werden gesondert herausgegriffen und einer gründlichen Kritik unterzogen.

Seine Argumentation bettet Hingst in den chronologischen Ablauf der Zeitgeschichte von der vorkolonialen Ära bis heute, wobei er insbesondere die Zeit nach der Unabhängigkeit bis zum Beginn der Gespräche zwischen Aung San Suu Kyi und dem Militär im Herbst 2000.? So liest sich die Arbeit auch als eine spannende Geschichte des modernen Burma.

Umfassende deutschsprachige Arbeiten über Burma lassen sich beinahe an einer Hand abzählen. Entsprechend schließt die Dissertation eine wirkliche Lücke in den modernen Burma-Studien, indem sie einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der komplexen Probleme in Burma und ihrer Akteure leistet. Dies tröstet auch über Ungenauigkeiten — beispielsweise wurde aus einem EU-ASEAN Außenministertreffen ein ASEM-Gipfel oder eine vergebliche Suche nach Literaturhinweisen für angedeutete interne Debatten der *National League for Democracy* (NLD) (Seiten 234, 247) — hinweg.

Ein wenig überraschender Schluss

Wenig überrascht die Feststellung am Schluss, das eigentliche Demokratisierungshindernis in Burma sei das Militär selbst, wenngleich die Chancen für die demokratischen Kräfte bei Ausbruch einer neuen Revolte aufgrund der Unterstützung der internationalen Gemeinschaft und des Vorhandenseins politischer Alternativen inzwischen ungleich besser sind als noch 1988. Die aus der Studie folgenden möglichen Szenarien für einen Übergang zur Demokratie sind aber erst in dem Papier »Entwicklungspolitisches Engagement im Transformationsprozess« der Heinrich-Böll-Stiftung, die Hingst zusammen mit Heike Löschmann verfasst hat, nachzulesen. ●

Die Autorin ist Ethnologin und leitet die Burma Initiative des Asienhauses.